

Aus der Praxis für die Praxis

Ein neues Arbeitsbuch für evangelische Kirchengemeinden und ihre Arbeit mit Kindern

Bunt ist es, das neue Arbeitsbuch „Kinderkirche, Christenlehre und Co.“, das Dr. Martin Steinhäuser auf einem Fachtag im sächsischen Moritzburg vorstellte. 80 Gemeindepädagogen kamen. „Endlich ein Buch, dass meine Arbeitswirklichkeit bedenkt“, kommentierte Gemeindepädagoge Philipp Dingler aus Rostock.

Kurze, kompakte Kapitel gliedern das Buch. Interviewausschnitte und kleine Übungen für die Leserinnen und Leser wirken inspirierend. Viele Fotos aus verschiedenen Kirchengemeinden bebildern, worum es geht. Eine ganze Fotoserie widmet sich der Anwendung von LEGO Serious Play® als kreativem Hilfsmittel zur Strategieentwicklung in Kirchengemeinden oder Regionen. Kopiervorlagen bis hin zu einer beiliegenden Fotokarten-Serie laden zur Umsetzung der Impuls des Arbeitsbuches ein.

Die Wertestarter-Stiftung hat das grundlegende Forschungsprojekt seit 2017 unterstützt.

Das Konzept des Buches zielt darauf ab, Kirchenenvorstände, Eltern, Kinder und Gemeindepädagoginnen miteinander ins Gespräch zu bringen, um sich darüber klar zu werden, welchen Anteil die Arbeit mit Kindern an der Kommunikation des Evangeliums in Zukunft haben soll. Welche Formen will man aufgeben, welche neue Kooperationen entwickeln, oder frische Ideen von anderen Gemeinden aufgreifen? Julica Boyken, Diakonin im Kirchenkreis Uelzen, kommentiert: „Ein spannender Blick in die Vielfältigkeit der Arbeit mit Kindern, der meiner Arbeit vor Ort neue Impulse gibt.“ Genauso ist es gedacht.

Martin Steinhäuser, Kinderkirche, Christenlehre und Co. Profilentwicklung in der bildungsorientierten Arbeit mit Kindern in Kirchengemeinden. Bd. 1: Arbeitsbuch für die Praxis, Leipzig 2023, Bd. 2: Dokumentation und Kommentare zum Forschungsprojekt, Leipzig 2024



Fotos: Bertram Kober © EHS Desden

Kirche auf dem Datzeberg – Ein geistliches Zuhause

Gerne möchten wir an dieser Stelle einen mutmachenden Bericht unseres Projektpartners PolyLux e.V. aus Neu-Brandenburg teilen. Bei PolyLux gelingt, woran viele scheitern oder es gar nicht erst versuchen: Kirchenferne, sozial-benachteiligte Milieus mit geistlichen Angeboten zu erreichen. Wir sind schon länger mit PolyLux unterwegs und schätzen die gute und wirkungsvolle Arbeit.

Manche sagen, Kirche sei nur etwas für Fromme. Wir erleben hier auf dem Datzeberg das Gegenteil! In unserem Projekt „Kirche auf dem Datzeberg“ entdecken wir gemeinsam, was Glaube für Menschen bedeuten kann, die nicht religiös sozialisiert sind. Gemeinsam entdecken wir eine ganz eigene Datzeberger Spiritualität, die im Alltag und in der Gemeinschaft wächst. Das macht richtig Spaß! Es ist sehr berührend zu

erleben, wie unsere Gruppe zusammengewächst und füreinander da ist. Oder wie eine Teilnehmerin es ausdrückt: „Kirche auf dem Datzeberg ist wie nach Hause kommen.“

Ein Highlight der letzten Monate war der Alpha-Kurs, den wir gemeinsam ausgetestet haben. Hier haben wir gekocht & gegessen, die vorproduzierten Videos geschaut und über die großen Fragen des Lebens diskutiert. Die Gespräche waren offen, ehrlich, manchmal auch kontrovers und überraschend – aber immer echt und tiefgehend.

Eine weitere Teilnehmerin sagte hierzu: „Es tut mir so gut, dass ich hier auch mit Gott streiten darf.“ Genau darum geht es: Glauben entdecken, hinterfragen, gemeinsam tiefer gehen und wachsen.



Fotos: PolyLux

Impressum

WERTESTARTER
Stiftung für Christliche Wertebildung

Alt-Moabit 92
10559 Berlin

Tel.: 030/2091579-0
info@wertestarter.de
www.wertestarter.de

Bethmann Bank
IBAN: DE59 5012 0383 0012 2576 71
BIC: DELBDE33XXX

Geschäftsführer: Johannes Nehlsen
Redaktion: Silke Kasten

Sitz der Stiftung: Haiger, Berlin
Steuer Nr.: 2025084157

News

Neue Kooperation

Die WERTESTARTER-Stiftung und das Institut für missionarische Jugendarbeit der CVJM-Hochschule gehen eine neue Kooperation ein.

Das Institut für missionarische Jugendarbeit erforscht, entwickelt und reflektiert Methoden und Grundfragen missionarischen Handelns in Jugendarbeit und Gemeinde, implementiert dies in Ausbildung und Lehre und transferiert die Erkenntnisse in die Praxis.

Die WERTESTARTER und das Institut blicken bereits auf eine mehrjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit zurück, z.B. bei den Projekten „Damit Geflüchtete Heimat finden“ oder „Digitale Evangelisation“.

Die Kooperation soll in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden. Die beiden Partner werden zukünftig noch enger bei der Förderung und Durchführung wissenschaftsbegleiteter Projekte im Bereich missionarischer Jugend- und Gemeindeförderung kooperieren. Neben der finanziellen Unterstützung des Instituts wirken die WERTESTARTER bei der Auswahl und Ausgestaltung der geförderten Themen und Projekte mit.

Save the Date

Am 9.-10. Oktober 2025 findet das nächste Treffen der Wertegemeinschaft (Freunde, Unterstützer, Kooperationspartner etc.) statt.

Thematisch werden wir uns konstruktiv kritisch mit Mediennutzung und Digitalisierung im pädagogischen Bereich auseinandersetzen. Dafür konnten wir als Referenten den renommierten Neurobiologen Prof. Martin Korte, Braunschweig, gewinnen.

Wie in den letzten Jahren werden als Auftakt die WERTESTARTER-Foren zu Kita, Schule und Jugend-/Sozialarbeit stattfinden. Außerdem wird das neue Forum Coaching erstmalig zusammentreffen.

Tagungsort ist Hofgeismar in der Nähe von Kassel. Nähere Infos und Einladungen folgen. Bitte merken Sie sich den Termin vor.

Einladung zum WERTESTARTER Ball vom 27.-29. Juni 2025 in Marburg. Alle sind willkommen, ladet gerne auch Freunde ein.
www.wertestarter.de/ball

NEWSLETTER 2/25

SPANNUNGSFELD DIGITALISIERUNG IN DER SCHULE

Mai 2025



Foto: Unsplash

Ich wünschte mir ...

Nach dem Gottesdienst ging ich zu einer Gruppe von jungen Erwachsenen, die sich angeregt und heiter unterhielten, zum einen über meine Predigt, zum anderen über Gott, die Welt und das Leben. Schließlich landeten wir bei ihren persönlichen Wünschen für dieses Jahr. Der eine möchte eine riskante Bergtour unternehmen, der andere wünscht sich eine Fahrt durch die Wüste. Zum Schluss meldete sich ein eher schwächlicher junger Mann zu Wort, der sagte: Ich wünschte mir, ich wäre ein Kaffeeautomat, dann hätte ich mehrmals am Tag ungeteilte Aufmerksamkeit und würde häufig gedrückt.

Ich muss gestehen, dass mir das Lachen nur schwer über die Lippen kam. Natürlich ist mir dieser Scherz bekannt, er verbreitet sich gerade in den Teeküchen deutscher Büros. Aber in diesem Fall war es eine verdeckte Botschaft. Nachdem sich die Gruppe aufgelöst hatte, ging ich auf ihn zu und fragte, ob er reden wolle. „Über was?“, „über den Kaffeeautomaten“, „ja gerne“, „dann lass uns spazierengehen“.

Wir liefen zwei Stunden um die Häuser und es kam Zug um Zug heraus, dass er sich gewünscht hätte, mehr von seinem Vater gesehen zu werden, aber die älteren Geschwister waren intellektuell wohl fitter ausgestattet als er und zogen die Aufmerksamkeit der Eltern mehr auf sich. Er war ja nur ein Handwerker. Er beschrieb mir sein Gefühl, in der Familie zu sein, gesehen und doch nicht gesehen zu werden. Wie ein gläserner Mensch, „alle schauen durch mich hindurch, aber keiner sieht mich“. Aufmerksamkeit und gedrückt werden waren die Schlüsselbegriffe.

Meine Frage, wie er bislang mit dieser Nichtbeachtung umgegangen ist, beantwortete er damit, dass er den Weg von der realen in die digitale Welt angetreten habe. Das hat dazu geführt, dass er immer seltener in den Gottesdienst gegangen ist, lieber den Livestream verfolgt hat. Und seine sozialen Kontakte haben sich überwiegend auf das Berufliche beschränkt.

Kinder, Jugendliche und die digitale Welt

ist das Jahresthema der WERTESTARTER. In diesem Newsletter geht es um Digitales und Schule. Das Thema hat viele unterschiedliche Facetten. Es ist Fluch und Segen, verändert die Struktur unseres Denkens. Neurobiologen können vieles dazu sagen. Umso erfreulicher ist, dass wir auch über real existierende Begegnungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Projekten berichten, die wir in der zurückliegenden Zeit gefördert haben.

Nach einigen Tagen habe ich im Supermarkt einen jungen Mann getroffen, der mit an der Tischrunde nach dem Gottesdienst stand. Er kam auf mich zu und sagte: „Hartmut, wir haben verstanden und wir wissen, was zu tun ist: Aufmerksamkeit und Drücken.“

Herzliche Grüße
Hartmut Hühnerbein
Vorstandsvorsitzender



GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

Wenn Sie unser Anliegen teilen, laden wir Sie herzlich ein, unsere Arbeit zu unterstützen. Dies können Sie auf verschiedene Weisen tun: Als Spende für unsere Arbeit finanziell oder mit Ihrer Zeit, als Zustiftung oder direkt für einen unserer Stiftungsfonds.

Kontoinhaber: Stiftung für Christliche Wertebildung

IBAN: DE59 5012 0383 0012 2576 71
BIC: DELBDE33XXX



Medienkompetenz fördern, Schutzraum bewahren



Foto: iStock

„Allein mit dem Handy - so schützen wir unsere Kinder.“

Ein Interview von Norbert Schäfer mit Daniel Wolff (Digitaltrainer an Schulen). Im Februar 2025 hat Norbert Schäfer für das Christliche Medienmagazin pro ein Interview mit Daniel Wolff geführt. Der Digitaltrainer hat bislang mehr als 2.000 Workshops über die Herausforderungen der zunehmenden Digitalisierung und Mediennutzung an Schulen durchgeführt. In seinem Buch „Allein mit dem Handy – So schützen wir unsere Kinder“ beschreibt der Medienexperte aus der Praxis heraus detailliert die digitale Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen zwischen WhatsApp, YouTube, Instagram, TikTok und Co., von der viele Eltern nur wenig oder gar keine Vorstellung haben. Er plädiert für einen restriktiveren Umgang mit Smartphones und sozialen Medien.

Daniel Wolff: Das sind Wunschwerte, die in der Praxis nur wenige Kinder und Jugendliche erreichen. Viele liegen mit ihrer Bildschirmzeit weit darüber, manche bis zu zehn Stunden täglich. Eltern nehmen das oft nicht ernst, weil es bequem ist, wenn die Kinder beschäftigt sind. Viele Eltern sind selbst zu sehr in der digitalen Welt gefangen, als dass sie ihren Kindern bei der Mediennutzung Vorbilder sein könnten.

„Smartphone-Apps sind so programmiert, dass sie möglichst süchtig machen, denn je mehr sie genutzt werden, desto mehr verdienen die Anbieter.“

Herr Wolff, die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin empfiehlt für Kinder unter drei Jahren keine Bildschirmnutzung – weder aktiv noch passiv. Kinder von drei bis sechs Jahren sollen 30 Minuten in Begleitung vor digitalen Geräten verbringen dürfen, Sechs- bis Neunjährige 45 Minuten, Neun- bis Zwölfjährige 60 Minuten, Zwölf- bis 16-Jährige 120 Minuten (vor 21 Uhr) und 16- bis 18-Jährige 120 Minuten pro Tag als Orientierungswert. Wie bewerten Sie das aus der Praxis?

Früher setzte man Kinder vor den Fernseher. Was ist an Smartphones und internetfähigen Geräten gefährlicher? Smartphones sind portabel und immer verfügbar. Und die Apps sind so programmiert, dass sie möglichst süchtig machen, denn je mehr sie genutzt werden, desto mehr verdienen die Anbieter. Die Apps passen sich dabei den persönlichen Interessen der Nutzer sehr geschmeidig an. Kinder geraten schnell in einen Sog, weil sie personalisierte Inhalte sehen, die sie

immer weiter fesseln. Die Eltern unterschätzen oft, wie intelligent diese Apps inzwischen sind. Viele Kinder geben in den Workshops offen zu, abhängig zu sein. Gleichzeitig sehen sie, dass ihre Eltern ebenfalls ständig am Handy hängen, was jede Ermahnung zur Mäßigung wirkungslos macht. Wenn immer möglich, verstecken Kinder das wahre Ausmaß ihrer Handy-Nutzung vor den Eltern. Aber umgekehrt tun viele Eltern das auch vor ihren Kindern. Das schafft eine Art Doppelmoral: Wenn Kinder sehen, dass die Eltern es selbst nicht schaffen, die Geräte wegzulegen, laufen Appelle an die Kinder ins Leere. Kinder geben auch teilweise richtig erstaunliche Summen für In-App-Käufe in Spielen aus. Sie können sich damit letztendlich die Anerkennung ihrer Mitschüler erkaffen. Vielen Eltern ist nicht bewusst, wie leicht Kinder durch solche Mechanismen manipuliert werden.

Manche Länder versuchen, durch Gesetze die Nutzung sozialer Medien für Kinder einzuschränken. Was halten Sie davon? Ich halte die Diskussion über solche Maßnahmen für sinnvoll. Manche Medienpädagogen lehnen Verbote jeder Art reflexhaft ab, aber wir verbieten Kindern ja auch völlig zurecht, Auto zu fahren, zu rauchen oder Alkohol zu trinken. Die psychologische Manipulation durch Apps ist so ausgefeilt, dass Kinder dem nicht widerstehen können. Kein Kind hat die Selbstbeherrschung, sich beispielsweise dem ausgefeilten Empfehlungs-Algorithmus von TikTok zu entziehen. Das geht nicht. Die meisten Eltern unterschätzen das fundamental. Hier braucht es klare Grenzen.

Wir haben in Deutschland ohnehin ausgesprochen wenig Diskussion zu diesem Thema im Verhältnis zu allen anderen Ländern. Eltern sind immer noch der einzige funktionierende Jugendschutz im Internet, weil es schlicht keinen funktionierenden Jugendschutz im Internet gibt. Gar keinen. Ein Smartphone erlaubt jedem Kind den Blick auf alles. Und Kinder sind neugierig. Und wenn es ein bisschen verboten ist, ist es erst recht spannend. Zu

glauben, man könnte Kindern ein Smartphone geben und ihnen dann vertrauen, ist völlig naiv. Wir geben unseren Kindern ein Suchtmittel in die Hand, bei dem 80 Prozent der Eltern selbst größte Probleme haben, es zu beherrschen.

Wie reagieren Kinder auf extreme Inhalte im Internet?

Ich fürchte leider, dass viele traumatisiert werden. Viele Kinder sehen schon in jungen Jahren verstörende Inhalte wie extreme Gewalt, schreckliche Szenen aus Kriegsgebieten oder harte Pornografie. Diese Erfahrungen können ihr Weltbild negativ prägen und langfristige seelische Schäden verursachen. Es ist nur aber leider so, dass die Kinder nicht mit den Eltern über die verstörenden Inhalte reden, weil sie fürchten, dass man ihnen das Smartphone dann abnimmt. Die Kinder bleiben daher mit ihrer Angst, ihrer Verunsicherung und Verstörung allein. Es steht eine Art digitale Schweigemauer zwischen Kindern und Eltern.

„Manche Medienpädagogen lehnen Verbote jeder Art reflexhaft ab, aber wir verbieten Kindern ja auch völlig zurecht, Auto zu fahren, zu rauchen oder Alkohol zu trinken.“

Sie sprechen im Buch gar von einer Generation mit sozialen und psychologischen Herausforderungen durch intensive Smartphone-Nutzung ...

Kinder der „Generation Alpha“ (geboren ab 2010), die teilweise schon im Kleinkindalter Smartphones nutzen, sind besonders gefährdet. Kinder entwickeln sich anders, wenn sie in jungen Jahren mit extremen Inhalten und digitalem Stress konfrontiert werden. Das hat negative Auswirkungen auf ihre Entwicklung, denn manche verpassten Entwicklungsschritte können sie später nicht mehr nachholen. Bei manchen Kindern wirkt sich diese Art von Medien-Verwahrlosung ungeheuer zerstörerisch aus. Und wir werden leider

erst dann wissenschaftlich darüber Bescheid wissen, wenn eine ganze Generation später im Leben größte Probleme haben wird.

Dazu kommt noch ein weiteres Problem: Kinder und Jugendliche in vielen sozialen Medien werden ganz gezielt und sehr subtil durch rechtsextreme Inhalte beeinflusst. Es gibt Influencer, die bewusst rechtsextreme Botschaften verharmlosen und in Unterhaltung verpacken. Diese Propaganda erreicht Kinder täglich und prägt ihre Ansichten mehr als wir bislang wahrnehmen wollen. Ich befürchte, das wird Folgen für unsere Gesellschaft haben.

Was kann man tun, damit die Kinder daheim nicht medial verwahrlosen?

Wichtig ist, dass Kinder keine Smartphones im Bett benutzen dürfen. Das gilt auch für Eltern. Eine gemeinsame Ladestation außerhalb des Schlafzimmers hilft dabei. Die Kinder sehen dann, dass auch die Eltern nicht im Bett am Smartphone hängen. Und glauben Sie mir, die Kinder kontrollieren das. Außerdem sollten Kinder möglichst spät ein eigenes Smartphone bekommen. Ich halte 14 Jahre für ein gutes Alter.

Haben Kinder, die keine Smartphones haben, Nachteile im sozialen Umfeld?

Der soziale Druck ist natürlich spätestens ab der 5. Klasse riesig. Viele Kinder behaupten dann gerne einfach, „alle anderen“ hätten ein Smartphone, um ihre Eltern zu überzeugen. Meine Empfehlung: Eltern können sich mit Gleichgesinnten organisieren, damit ihre Kinder nicht alleine ohne Smartphone dastehen. Auch ein „Buddy-System“ hilft: Wenn ein Kind einen Freund hat, der ebenfalls noch etwas länger auf ein eigenes Smartphone warten muss, fällt es schon viel leichter, den Smartphone-Gruppenzwang zu ertragen.

Wie reagieren Schulen auf diese Entwicklungen? Sie gehen ja als Medientrainer an die Schulen, um mit den Kindern und Lehrern zu diskutieren.

Lehrkräfte beobachten überall, dass die

Konzentrations- und Leistungsfähigkeit der Schüler abnimmt. Für mich kein Wunder: Viele Kinder schlafen ja kaum noch, weil sie oft nachts noch lange am Handy sind. Deshalb sind Schulen und Eltern immer häufiger bereit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Wie erleben Sie das Medienverhalten an christlichen Schulen?

Ich bemerke ehrlich gesagt kaum Unterschiede zu anderen Schulen. Die größte Rolle spielen soziale und wirtschaftliche Faktoren. An Schulen in „ärmeren Gegenden“ ist die Problematik oft größer, weil viele Eltern die komplexe Thematik der digitalen Medienerziehung überhaupt nicht im Blick haben.

Was könnten Schulen tun, um das Problem anzugehen?

Schulen könnten Smartphones in der Schule konsequent verbieten. Schließfächer oder andere Systeme sorgen dafür, dass die Geräte während des Unterrichts nicht ablenken. Auch die Ausstattung mit schulischen Tablets sollte so geregelt sein, dass diese nachts nicht genutzt werden können.

Welche langfristigen Maßnahmen halten Sie für nötig?

Wir brauchen eine breitere gesellschaftliche Diskussion über den Schutz von Kindern im digitalen Raum. Eltern und Schulen müssen die Problematik ernst nehmen und klare Regeln setzen. Das Bewusstsein für die Gefahren durch soziale Medien, Suchtmechanismen und digitale Manipulation muss gestärkt werden. Und vor allem eine gut gemachte Kampagne mit dem Motto „Keine Smartphones im Kinderbett!“

Daniel Wolff ist Pädagoge, IT-Journalist und Digitaltrainer, der seit 2017 an Hunderten von Schulen im intensiven Austausch mit Schülern, Eltern und Lehrern ist.

Smartphone Elternratgeber „Allein mit dem Handy: So schützen wir unsere Kinder: Klassenchat, Mobbing, Pornos, Gewaltvideos – was Kinder online wirklich erleben“, Daniel Wolff, Heyne Verlag

Medienkompetenz als Teil moderner Bildung

Digitale Medien gehören heute selbstverständlich zum Lernen dazu. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche nicht nur im Umgang mit Technik zu schulen, sondern sie auch zu einem reflektierten, kreativen und verantwortungsvollen Gebrauch digitaler Werkzeuge zu befähigen. Neben fachlichem Wissen spielen dabei Medienkritik, Datenschutz, Zusammen-

arbeit im digitalen Raum und ethische Fragen eine zentrale Rolle – im Unterricht ebenso wie durch Impulse von außen. Wir haben drei christliche Schulen dazu befragt, wie sie den Einsatz digitaler Medien gestalten und wie sich die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern in diesem Bereich entwickelt. Sie sehen hier die Antworten in einer grafischen Übersicht.

Frage / Schule	Naturgrund-Schule (A)	Gesamt-Schule (B)	Realschule (C)
Schutzraum & gesunde Mediennutzung	Kein Smartphone vor 14 Jahren, nur Tastentelefone Bildschirmzeit: max. 60 Min./Tag in Grundschule, bis 1 Std. für Konsum, 2,5 Std. für produktive Nutzung Jugendschutzvereinbarung für Eltern & Schüler Filterpflicht im Elternhaus Medienkurse & technische Unterstützung durch Schule Verstöße können zur Kündigung führen	Smartphone-Nutzung grundsätzlich verboten; Bei Verstoß: Abgabe bis Schulende, Wiederholung → Eltern holen ab Nutzung bei Ausflügen nur eingeschränkt erlaubt Gespräche zu Risiken anlassbezogen Weiterentwicklung im Bereich Prävention geplant	Komplettes Verbot von Smartphones & digitalen Geräten auf dem Schulgelände Geräte ausgeschaltet in der Tasche, nicht am Körper Keine Ton-/Bild-/Filmaufnahmen; Ausnahme nur zu Unterrichtszwecken mit Lehrer-Erlaubnis Bei Verstößen: Einziehung, Abholung mit Elternunterschrift + 1 Std. Sozialdienst
Zusammenarbeit mit Eltern & Schule	Zwei Vorträge jährlich mit externen Fachleuten; Informationsmaterialien verfügbar Schulweite Konzepte & Leitlinien Gute Zusammenarbeit mit Eltern Elterninitiative (technikaffine Eltern) zur Unterstützung Herausforderung: verschiedene Standards bei älteren Geschwistern	Regelmäßige Information der Eltern über schulische Regeln Keine speziellen Elternabende, Integration in reguläre Elternabende (3x/Jahr) Informationsmaterialien (z. B. von Medienanstalt) Konzepte im Aufbau Unterschiedliche Haltungen in Elternschaft	Präventionsmaßnahmen ab Klasse 5 mit Polizei & Schulsozialarbeit; Themen: Cybermobbing, Datenschutz, Medienverantwortung Schulsozialarbeit aktiv bei Konflikten Eltern regelmäßig informiert; Nutzung nur mit schuleigenen Geräten Elternabende integriert, Materialverteilung wie Schule B Konzepte in Entwicklung, ähnliche Elternvielfalt wie bei B

Olga von Lüttichau ist im Projektmanagement Schule der WERTESTARTER-Stiftung. Sie schlägt im Umgang mit digitalen Medien Folgendes vor:

„Eine Reduktion der Handynutzung auf das Nötigste oder sogar das komplette Ausschließen von Handys im Schulalltag funktioniert in solchen Schulen am besten, die die Eltern und älteren Kinder mit ins Boot holen. Was sich als erfolgsversprechend erweist, sind gute Beziehungen, klare Kommunikation, Gründe und Alternativen zu nennen, sowie Ängste bei Eltern und Kindern ernst zu nehmen und zu thematisieren.“

Auch die deutschen Länder novellieren gerade den sogenannten Jugendmedienschutzstaatsvertrag – die gesetzlichen Regelungen im Jugendmedienschutz. Sie wollen Eltern unterstützen, ihre Kinder bei der digitalen Mediennutzung zu begleiten und zu schützen.

Mit den neuen Regelungen soll Eltern ein leichter Weg eröffnet werden, altersgerechte Einstellungen an von Kindern genutzten Endgeräten, wie Handys, vorzunehmen. Da Medien von Kindern überwiegend mobil auf Handys und Tablets genutzt werden, auf denen wiederum unterschiedliche Apps installiert sind, war es bislang für die Eltern mühsam und überfordernd, in jeder App auf jedem Gerät unterschiedliche Schutzstellungen einzustellen.

Neue Regeln sorgen dafür, dass Eltern nun mit einer einzigen passwortgeschützten Einstellung die altersbezogene Freigabe von Inhalten sämtlicher auf diesem Gerät installierten Apps steuern können. Das geht ohne Einschränkung für Erwachsene oder Pauschalverbote.

Die neuen Regelungen gelten für ganz Deutschland und sollen Ende 2025 in Kraft treten. Auch in Spanien, Italien und Frankreich gelten bereits ähnliche Regelungen, für die dieser deutsche Ansatz beispielgebend war.

Infos zum Jugendmedienschutzstaatsvertrag

